

MännerWelt Wald?

Traumberuf: Forstbeamtin!
Der steinige Weg in die Männerdomäne Forstverwaltung
1950er – 1970er Jahre



Beginn der 1970er Jahre: Es gibt keine Forstbeamtin in Westdeutschland!

Ursachenforschung I: Die Ausbildung zum höheren Forstdienst in Westdeutschland

Die vollständige Ausbildung (Studium/ Praktikum/ Referendariat) ist die Voraussetzung für die Berufstätigkeit.

In den Ausbildungsbestimmungen für den höheren Forstdienst von 1937 wurde der Militärdienst als Voraussetzung für den höheren Forstdienst gefordert. Diese Regelung schloss Frauen automatisch aus:

Kein Militärdienst – Kein Referendariat – Keine Berufstätigkeit



„BETRIEBSAPPELL“
in einem Eifelort
1935
Auf diesem Bild wird
die enge Verbindung
von Forst und Militär
deutlich!
Quelle:
Rohrer, H., 1985, S. 81

Entmilitarisierung Deutschlands nach 1945: Der Wehrdienst ist für die Befähigung zum höheren Forstdienst kein offizielles Kriterium mehr. (Aber ein inoffizielles – laut Zeitzeugenberichten)

Keine Änderung für die Frauen: die nationalsozialistischen Bestimmungen galten für sie bis zu Beginn der 1970er Jahre.

Interessierte Frauen wurden von
vorneherein entmündigt!

§ 12 Abs. 1. des ab 1949 geltenden
Grundgesetzes besagt:

„Alle Deutschen haben das Recht,
Beruf, Arbeitsplatz und
Ausbildungsstelle frei zu wählen.
Die Berufsausübung kann durch
Gesetze oder auf Grund eines
Gesetzes geregelt werden.“

Die veralteten nationalsozialistischen
Ausbildungsbestimmungen für Frauen
wurden seitens der Frauenorganisation
nie kritische hinterfragt.

Quelle: Staatsarchiv Freiburg
Quelle: Probst/Schäfer/Forsthaus

*Aufgrund des gesellschaftspolitischen Drucks in
den 1970er Jahren konnten die
Forstverwaltungen Frauen die Berufstätigkeit
im höheren Forstdienst nicht länger verwehren.*

Wieso bewarben sich nicht
mehr Frauen?

Wieso klagte keine der Frauen
ihr Recht ein?



Selbstselektion!

„Also das war eine absolut lächerliche
Vorstellung [der Einführungslehrgang]. Da
sind wir also da alte in Karlsruhe erschienen.
Dieser ganze Lehrgang war ausgerichtet auf
„den Mann an sich“ (Pause). Kann sein, dass
da ein paar Männer waren, die die
Bundeswehr hinter sich hatten, die da etwas
anders rangegangen sind aber ich kam
frischweg gerade so von der Schule. Und
dann die Auswahlkriterien natürlich für uns
als Frauen absolut lächerlich. Ich habe auch
die Zulassung überhaupt nicht bekommen
(Pause). Irgendwie war für mich so nach der
ersten Woche, war das innerlich auch ein
bisschen abgekehrt. Da habe ich gewusst –
die Zulassung kriegst Du sowieso nicht
(Pause). Das habe ich einfach gespürt. Ich
habe gewusst, dass da die Maßstäbe die da
zählten, nicht die sind die ich ihnen anbieten
kann. Also das was ich ihnen anbieten kann,
ist sicherlich nicht das was in diesem
Auswahllehrgang verlangt wird.“

Teilnehmerin auf dem Einführungslehrgang
Mitte der 1970er Jahre

Den Frauen wurde entweder
ausdrücklich oder indirekt klar
gemacht:
Ihr seid hier nicht erwünscht!

Interviewerin:
„Haben Sie denn auch direkte Anfeindungen
gespürt?“

Frau:
„Es ist ja schon mal so, wenn Sie überhaupt
nicht beachten werden. Sie existieren nicht.
Das ist schon mal das Schlimmste finde ich.
Sie gibt es einfach nicht.“

Frau über ihre Erfahrungen im Referendariat 1968



Kaum eine Frau ließ sich auf
das Wagnis ein, sich ein
Berufsleben lang gegen das
konservative Frauenbild ihrer
männlichen Kollegen
behaupten zu müssen.

Kontakt:

Astrid Kühnel
Institut für Forstbenutzung
und Forstliche
Arbeitswissenschaft

astrid.kuehnel@fobawi.uni-freiburg.de

Quellenverzeichnis:
Astrid Kühnel/Wilhelm
Probst/Forstliche Arbeiten
Praktikum für Forstleute
Probst/Wilhelm, 1985, S. 10 und S. 16 und S. 17
Probst/Wilhelm, 1985, S. 10 und S. 16 und S. 17
Probst/Wilhelm, 1985, S. 10 und S. 16 und S. 17
Probst/Wilhelm, 1985, S. 10 und S. 16 und S. 17
Probst/Wilhelm, 1985, S. 10 und S. 16 und S. 17

Ursachenforschung II: Die Auswahllehrgänge für den höheren Forstdienst in Baden-Württemberg

Personalauswahlmethode der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg von 1949 bis 1977: „Auswahllehrgänge“ (später Einführungslehrgänge). Ab 1965 war die Teilnahme obligatorische Voraussetzung für die Einstellung in den Landesforstdienst in Baden - Württemberg.

Der Lehrgang fand vor Beginn des Studiums statt und dauerte zwei Wochen. Die Bewerber (und vereinzelt Bewerberinnen) waren internatsähnlich untergebracht.

Im Jahr 1973 illustrierte die
Zeitschrift Holz und Motor unter
dem Titel „Die Dame im grünen
Rock“ einen Bericht über eine der
ersten Forstreferendarinnen
Deutschlands.
Hier Auszüge aus einem der
Leserbriefe:
„Der Beruf des Forstbeamten ist
wie der des Waldfacharbeiters an
außerordentlich schwerer. Er ist
durchaus ausschließlich von
Männern vorzuziehen.
(Pause) Wenn ihre „Mitte
Forst“ so männlich ist, daß sie
das alles bewerkstelligt, dann soll
sie sich am besten mit Männern
behandeln lassen und sich
generell zum männlichen
Geschlecht umwandeln lassen.“

Quelle: Holz und Motor 1/1973, S. 14

*Die Auswahllehrgänge:
Hauptbarriere für
Wehrdienstverweigerer,
Großstädter
und
Frauen*

Beruf des Vaters	Geistlicher
Bemerkendes	Wirtschaftsberater. Zur Zeit Wehrdienst (Leutnant d.R.)
Schriftliche Arbeiten	Ausreichende schriftliche Arbeiten. Stilistisch nicht besonders gut. Nach brauchbaren Ansätzen oft etwas einseitige Darstellung. Oberflächlich
Praktische Arbeiten	Praktisches Verständnis und Fleiß reichen aus, jedoch etwas bequemer
Körperliche	Sehr zerkümpert. Wirtig ungenügend. Ausreichend sportliche Leistungen im Langlauf bescheid. Ausdauer
Geistige Veranlagung	Befriedigende geringe Leistungen. Manchmal etwas eng in seinen Anschauungen.
Charakter und Wesen	Unkompliziert und ungezwungen. Gutartig. Wirt teilweise noch unterlegt mit Hang zu einer gewissen Lausigkeit
Gesamtbewertung und Eignung	Nach geeignet

Bewertungsbogen eines Teilnehmers des Einführungslehrgangs von 1971
Quelle: Astrid Kühnel/Forstliche Arbeiten

Prüfungen auf den Auswahl/ Einführungslehrgängen

Körperliche Forstdiensttauglichkeit
Die Kriterien wurden komplett und unverändert aus der Wehrdiensttauglichkeitsprüfung für Offiziersanwärter von 1937 übernommen und bis 1983 sowohl auf Männer als auch auf Frauen angewandt (z.B. Mindestkörpergröße 1,65m).

Psychologisches Gutachten
Der Psychologe ließ die BewerberInnen z.B. Bäume zeichnen und zog Rückschlüsse auf ihre Persönlichkeit.

Schriftliche Tests
Aufsätze zu Themen wie: „Inwieweit ist dem Film ein erzieherischer Wert beizumessen?“. Außerdem mussten die BewerberInnen ihren Lebenslauf niederschreiben – vier Stunden lang!

Sportwettkämpfe
1000 Meterlauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Fußballspielen

Praktische Waldarbeit
Offen oder heimlich durch Forstbeamte beobachtet und bewertet.

„Aber dieser Einführungslehrgang, der war, finde ich, grenzwertig. Von dem was da auch an persönlichen Dingen, an psychologischen Gesprächen. (Pause) Ein psychologisches Gespräch, wo einer kommt und jetzt zwölf Minuten – jetzt aus den Ohren rausziehen will, finde ich. (Pause) Erstens mal sagt es nichts. Zweitens mal finde ich es ein Verbrechen. Also ich finde, so was dürfte überhaupt nicht stattfinden. Auch nicht mit jungen Menschen, die frisch weg gerade so vom Abitur kommen. (Auslassung) Wenn ein Manager irgendwie sich so einen Beruf wählt und sich darauf einlässt, dann ist es seine Entscheidung (Pause) sondern das war. Wenn ihr das nicht tut, dann werdet ihr nicht (Pause). Habe ich mir damals anschließend dann alles erst überlegt, aber in dieser Situation selber dann habe ich mir eigentlich, das eigentlich nicht so überlegt und finde es heute noch wirklich – es, es war nicht korrekt.“

Aussage einer Interviewten, welche Mitte der 1970er Jahre an einem Einführungslehrgang teilgenommen hat.

Personalauswahl am Lehrgangsende: offene Diskussionsrunde der Forstbeamten darüber, welcher/ welche BewerberIn für den höheren Forstdienst geeignet sei.

Entscheidende Auswahlkriterien:
„Charakter“ und „Persönlichkeit“ der BewerberInnen.

Subjektive Einschätzung: passen die BewerberInnen in die Organisation oder nicht?



Die Lehrgänge waren eine Farce!

Forstmeistersöhne wurden ausdrücklich bevorzugt. Wehrdienstverweigerer, Großstädter (ihnen wurde eine „romantische“ Sichtweise des Forstdienstes unterstellt) und Frauen waren „selbstverständlich“ nicht vorgesehen.

Im Jahr 1977 wurden die Lehrgänge abgeschafft. Im Jahr 1978 die erste Frau im höheren Forstdienst in Baden-Württemberg verbeamtet – ein Zufall ?



Der „Prototyp“ des Forstbeamten: Rauschbart & Uniform
Weißbild: erzkonserverte
Bildquelle: Astrid Kühnel/Forstliche Arbeiten 1985



Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung
www.bmbwf.de (FKZ 0330607), Projektträger Jülich (PTJ) im Förderbereich
„Nachhaltige Waldwirtschaft“ www.nachhaltige-waldwirtschaft.de, Laufzeit:
Mai 2005 bis Oktober 2008.

